

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

263 (7.11.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041441)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 263.

Freitag, den 7. November 1884.

X. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 5. Nov. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser und König haben eine ziemlich gute Nacht gehabt und fühlen an der confusierten Schulter nur bei der Bewegung Schmerzen.“

Es ist mehrfach vorgekommen, daß einzelne Betriebsunternehmer bei dem Bundesrat den Antrag gestellt haben, auf Grund des § 1, Absatz 7 des Unfallversicherungsgesetzes die von ihnen betriebenen gewerblichen Anlagen von der Versicherungspflicht auszuschließen. Derartige Anträge sind, soweit es sich bei denselben um einzelne Betriebe, nicht um ganze Kategorien der Betriebsarten handelt, zur Berücksichtigung nicht geeignet, da nach den Materialien des erwähnten Gesetzes nur ganze Industriezweige oder Betriebsarten, nicht aber einzelne Unternehmungen unter die Bestimmung des § 1, Absatz 7 des Unfallversicherungsgesetzes fallen. Demgemäß hat denn auch der Bundesrat in einer seiner letzten Sitzungen die an ihn gelangten Anträge der bezeichneten Art abzulehnen beschlossen.

Bei Gelegenheit des Auslaufens des westafrikanischen Geschwaders lenkt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Blick auf die Verbienste zurück, welche die Marine in den letzten zwölf Jahren der äußersten Nachstellung Deutschlands und seiner nationalen Interessen geleistet hat. Sie verbreitet sich in dem Artikel des Vorigen über die Expedition von 1872 nach Sabanilla in Columbia, die Zusammenziehung einer Flotte vor Hongkong im Mai 1876, die Entsendung eines Panzergeschwaders während des russisch-türkischen Krieges, die Expedition nach Nicaragua und führt auch die Abwendung einzelner Schiffe zur Bestrafung von Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten gegen Reichsangehörige an, um folgendermaßen zu schließen: „Alle vorstehend aufgeführten Fälle bestätigen immer wieder die Erscheinung, daß die Bevölkerung in überseeischen Ländern stets nur der Macht glauben, welche sie vor sich sehen, und daß sie darnach ihr Verhalten einrichten. Für sie bilden Größe, Zahl und Ausrüstung der Kriegsschiffe den Maßstab der Beurteilung, wie weit sie sich dem mächtigeren Staat zu fügen und dessen Autorität anzuerkennen haben.“

Die Vorlage, betreffend die überseeischen Postdampfschiffverbindungen, wurde von den dafür vereinigten drei Abteilungen des Staatsraths nach verständiger Verhandlung, in welcher der Reichskanzler mehrmals das Wort nahm, einstimmig zur Einbringung bei dem Bundesrathe und dem Reichstage empfohlen. Laut Mitteilung der „Köln. Ztg.“ wurde auf Vorschlag des Staatsministers v. Bötticher Dr. Miquel um Erstattung eines schriftlichen Berichts an das Plenum ersucht.

Die Verhandlungen der Abtheilung des Staatsraths über den Entwurf des Postsparkassengesetzes werden unter reger Theilnahme des Kronprinzen fortgesetzt. Ueber diese Verhandlungen wird selbstverständlich strenges Stillschweigen beobachtet. Nur so viel dürfte nach der „Nat.-Ztg.“ als sicher angenommen werden, daß die Frage der Verwaltung der in die Postkassen eingelegten Gelder und der Bereitstellung der zur Rückzahlung erforderlichen Summen zur Aufwerfung principieller Bedenken geführt hat. Die in Folge des Gesetzesvorschlags in Aussicht stehende Begründung eines zweiten Darlehnsinstituts des Reichs neben der Reichsbank, und die Ausdehnung, welche dem Systeme der Ausgabe von Reichsschatzscheinen gegeben werden soll, bilden, wie verlautet, namentlich Gegenstände der Controverse.

Die Wahl des Abg. Rikert in Danzig ist als ungültig zu betrachten und dürfte unzweifelhaft als solche erklärt werden. Rikert erhielt eine absolute Mehrheit von 18 Stimmen; es waren jedoch 61 Ausländer in den Listen aufgenommen und haben davon 42 wirklich gestimmt. Bereits bei der Proclamation des Wahlergebnisses hat der Wahlcommissar erklärt, daß er wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten bei Aufstellung der Wahllisten von Amtswegen beim Reichstag den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl stellen werde.

Ein Mitarbeiter der „Ball Mall Gazette“ hatte dieser Tage eine Unterredung über die deutschen Arbeiterverhältnisse im Lichte englischen Urtheils mit Mr. Tom Lemon, einem sehr eifrigen Socialdemokraten, welcher kürzlich eine Reise nach Deutschland gemacht hatte, und zwar als Mitglied der englischen Arbeiterdeputation in Sachen der Agitation gegen die Zuckereportprämien. Die interessanten Äußerungen Mr. Lemon's theilt die „Ball Mall Gazette“ mit, wir entnehmen sie der „Nat.-Ztg.“, welche sie mit dem richtigen Bemerkens wiedergibt, daß sie manche interessante und für uns Deutsche schmeichelhafte, aber wie ja kaum anders möglich, auch manches schief und oberflächliche Urtheil enthalten. Lemon sagte: Ich war früher Seemann und lernte als solcher Hamburg kennen; seit 20 Jahren aber bin ich nicht mehr dort gewesen. Ich habe jetzt die Lage der arbeitenden Bevölkerung in diesem großen Freihafen in sehr bemerkenswerthem Grade gekannt gefunden, und was von Hamburg gilt, das gilt auch von Berlin und noch mehr von Magdeburg. Ich sah keinen einzigen Bettler und nirgend, in keinem einzigen Stadttheil, den ich besuchte, auch nur die entfernteste Spur jenes entsetzlichen Elends, das hier fortwährend die Augen beleidigt. Vergleich ich das, was ich sah, mit der elenden und schmachthafenden Lage der Londoner Arbeiter, so muß ich mir sagen, es müsse doch an dem Staatsocialismus des

„Mannes von Blut und Eisen“ etwas sein. Die Arbeit und die Löhne anlangend, äußerte sich Mr. Lemon: Die Leute arbeiten mehr Stunden täglich als die hiesigen Arbeiter, aber sie haben lange Pausen für die Mahlzeiten, und die Löhne sind höher als ich dachte. In Berlin verdient gegenwärtig ein Bauarbeiter 4 Mk. 80 Pf. täglich, ein Drahtzieher in Affordarbeit 6 Mk. Die Verhältnisse in der Magdeburger Zuckerindustrie sind außerordentliche, ich gehe daher nicht auf die betreffenden Lohnverhältnisse ein, sondern erwähne nur, daß die in Frage kommenden Arbeiter es sich lange nicht so fauer machen, wie die englischen, welche sich abzuquälen, als hinge ihr Seelenheil von der Arbeit ab. Von einem Berliner Hotel aus beobachtete ich die Vorgänge an einem benachbarten Bau und bemerkte, daß die Arbeiter häufig einem in einer Ecke stehenden Bierfäßchen Besuch abstatteten. Etwas, woran hiesige Arbeiter nicht im Traume denken. Großen Eindruck auf mich machte ein anderer Vorgang. Der Eigenthümer einer Zuckerraffinerie führte uns in seinem Etablissement herum, welches für einen Monat geschlossen war, ein alljährliches Vorkommniß, wie er sagte, der nöthigen Reparaturen halber. Auf unsere Frage, was denn während dieser Zeit aus den Arbeitern werde, entgegnete der Eigenthümer, diese seien ja unschuldig an der Unterbrechung der Arbeit und brauchen während derselben ihren Unterhalt so nöthig, wie sonst; daher erhalten sie natürlicherweise auch in dieser Zeit einen Theil ihres Lohnes. Gewerksvereine, wie wir sie hier haben, giebt es in Deutschland nicht; kommen Zeiten des Kampfes, so geben die großen Werksstätten von sich aus den Anstoß zu der Bewegung, welche sich dann in ihrem Verlaufe erst corporativ gestaltet. Ich habe den Eindruck, daß hinsichtlich der Löhne und der Lage der Arbeiter vollkommener Friede und Zufriedenheit unter den betreffenden Schichten herrscht. Sehr wenig behagte Mr. Lemon die deutsche Kost, und ein Grelul war ihm namentlich das Roggenbrot. Um so mehr Gnade vor seinen Augen fanden die Arbeiterwohnungen. Dieselben, sagte er, sind zwar auch im Kasernenstyl gebaut, wie in England, aber statt der Steintreppen und der steinbelegten Gänge haben sie gute Holztreppe und Dielen, und die Hausthüren führen nicht direct in die Wohnungen, wie in England, jedes Haus endlich hat auch einen kleinen Hof. Ich kam, schließt Mr. Lemon, nach Deutschland mit einem Vorurtheil gegen seine Regierung und sein Volk; vergleiche ich nun aber nach eigener Anschauung das Deutschland der Gegenwart mit dem der Vergangenheit, so möchte ich unsern eigenen Lande eine ebenso alle Verhältnisse bessernde Revolution wünschen, wie sie dort stattgefunden hat. Nennen Sie es Staatsocialismus oder wie Sie wollen, ich glaube, es ist

38) Des Priesters Fluch und Segen.

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jokai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler. (Fortsetzung.)

Oskar Hugo wurde nun von den Herren im Saale hinterfragt, um auf das Resultat der Abstimmung zu achten und, da dort unten sicherlich sehr interessante Anekdoten erzählt wurden, dieselben aufzuzeichnen und von Zeit zu Zeit mit denselben wieder in den Saal heraufzukommen, um den edlen Herren durch öftere Berichtserstattung die Langeweile während der Abstimmungszeit zu verschmeicheln.

Oskar Hugo kam gerade unten an, als Tafelrichter Vasady zu dem grünen Tische trat und, die Absätze zusammenklappend, daß die Sporen klirrten, mit stolzem Troge sprach: „Ich Gabriel Edler von Vasady wünsche zum Vicegespan den Herrn Andreas Edlen von Bajecsy, den Schuhmacher.“

Damit trat er hinter den Rücken der Tafelrichter und verließ den Korridor nicht.

Die Umstehenden belachten den pathetischen Auftritt, und Oskar Hugo zeichnete die Worte des Tafelrichters sofort auf einen Bogen Papier und daneben in komischen Karikaturen die sonderbare Gestalt selbst mit dem langen Schnauzbarte und flatterndem Haare.

Nun kamen die Wähler rasch hintereinander. So oft Oskar Hugo, der eine große Meisterschaft im Porträtiren besaß, einen entpuppte, der für Bajecsy stimmte, zeichnete er ihn flugs nieder. Mit einigen Strichen bannte er die Züge der betreffenden Person so getreu hin, daß sie jedermann erkannte. Er freute sich, welches schönes Album er da bekomme, und wie man dort oben darüber lachen werde. Auf einmal war der Bogen aber voll, worüber der Jüngling ein wenig erschrad, da diese Ausbeute bereits etwas viel des Guten aufwies.

Er blickte in die Stimmungsliste und war noch mehr be-

troffen, als er sah, daß Malarbys Stimmen sich noch im ersten hundert bewegten, während die des Schuhmachers Bajecsy bereits über zweihundert betrugen.

Oskar fand es für gut, ein wenig in den Saal hinaufzurücken, nicht um seine überraschende Wahrnehmung zu berichten, sondern um die Karikaturen zu übergeben, dort behauptete er, von der Abstimmung nichts sagen zu können, da man sich noch sehr am Anfang befinde. Er hoffte im stillen, daß sich das Blatt wenden werde, da sich die Anhänger der Gegenpartei wohl sicherlich vorgedrängt hatten, und das wird bald zu Ende sein.

Nach einer Viertelstunde eilte er wieder hinunter. Er erschrad ungemein, als er, in die Listen blickte, unter Malarbys Namen fünfshundert, unter Andreas Bajecsy's Namen aber sechshundert Stimmen erblickte.

Er blieb einige Minuten dort, zeichnete aber keine Karikaturen mehr. Ein Wähler stimmte für diesen, der andere für jenen; zuweilen kamen zwei, sogar drei Stimmen auf Bajecsy, während nur eine auf Malarby fiel; endlich kamen zehn Leute hintereinander, die alle Bajecsy's Namen aussprachen.

Dies entsetzte Oskar Hugo derart, daß er erschrocken wieder in den Saal hinaufeilte und, Malarby beiseite rufend, ihm den bedrohlichen Umstand ins Ohr flüsterte.

Malarbys Stirn zog sich für eine Sekunde kraus; dann lächelte er stolz und klopfte Hugo auf die Schulter.

„Fürchte nichts, mein Sohn, die den Narren spielen, gehen voran; daß wird bald sein Ende haben. Gehe nur getroßt zurück und achte auf den weiteren Verlauf.“

Nach einer halben Stunde bereits stürmte aber Hugo wieder in den Saal und richtete seine Worte an die ganze Versammlung.

„Wohllobliche, . . . ich wollte sagen Hochgeborene, — das heißt Wohllobliche und Hochgeborene Herren; ich bitte, irgendetwas einzuschreiben; das Votum des Schuhmachers übersteigt bereits die Zahl von tausend und das des Herrn Malarby zählt nicht einmal neunhundert.“

Jedermann blickte den Unheilverkünder wortlos an. Er brachte allerdings eine höchst ungünstige Nachricht.

„Ich bitte um Entschuldigung,“ stotterte der erschrockene Jüngling; es ist aber meine bescheidene Meinung, daß hieran nur der Herr Tafelrichter Vasady die Schuld trägt; denn er steht beim Stimmzettel, und sowie seine Parteigenossen ankommen, blickt er sie an, winkt mit den Augen, was jene sofort verstehen und dann für Bajecsy stimmen.“

Malarby erblickte vor Wuth. Der Schuhmacher! „Man soll Vasady nicht gestatten, bei dem Tische zu stehen,“ rief einer der Malarby-Verwandten. „Man muß ihn von dort entfernen.“

Der Obergespan sandte sofort einen Sekretär hinunter, um Vasady aufzufordern, sich von dem Tische zu entfernen, da er dort keinerlei dienstliche Verrichtung zu besorgen habe.

Als der Sekretär unten ankam, hatte Bajecsy bereits beinahe elfshundert Stimmen auf sich vereinigt, und Malarby noch nicht tausend.

„Ich bitte Sie Herr Tafelrichter, sich von hier zu entfernen,“ redete der Sekretär Vasady an; es darf niemand Einfluß auf den Gang der Abstimmung ausüben.

„Spreche ich zu jemandem?“ fragte Vasady.

„Sie winken aber mit den Augen und zeigen mit Gesichtsbewegungen, was die Leute thun sollen!“

„Ich stehe nicht hier, um gegen Euch zu agitiren,“ antwortete der Parteiführer trotzig; „sondern damit Ihr nichts Unstatthaftes gegen uns unternehmt. Ihr sollt aber nicht glauben, daß meine Augenbrauen die Wähler kommandiren, und ich werde mich entfernen. Ihr werdet aber sehen, — daß dennoch der Schuhmachermeister Vicegespan wird . . . Ihr habt es gewollt, — es wird so sein!“

Damit entfernte er sich sporenklirrend und säbelrasselnd. Die Entfernung dieses gefährlichen Menschen schien in der That von Einfluß auf die weitere Abstimmung zu sein, was übrigens auch einer Laune des Zufalls zugeschrieben werden konnte. Malarbys Stimmzahl begann allmählich die des Schuhmachers zu erreichen, während die für letzteren

eine Entwicklungsstufe, welche auch wir durchzumachen haben, ehe die Bevölkerung unseres Landes das volle Maß ihres Wohlstandes und Behagens erreicht.

In England ist es dem Bemühen einer menschenfreundlichen Agitation bekanntlich gelungen, ein Gesetz gegen die „schwimmenden Särge“, d. h. gegen schlechte und überladene Schiffe durchzubringen. Ein am 1. d. veröffentlichter parlamentarischer Ausweis über die Wirkung des britischen Rauffahrts-Schiffahrtsgesetzes dürfte zur Genüge beweisen, wie dringend der Erlass eines derartigen Gesetzes für England geboten war. Von den seit der Inkraftsetzung der Akte als mangelhaft angemeldeten 563 Schiffen wurden nur neun für sicher und 544 für unsicher befunden, während bei dreien die Untersuchung noch schwebt und in 5 Fällen die Fahrzeuge ohne genügenden Grund zurückgehalten wurden. Von den als überladen denuncierten 341 Schiffen wurden nur fünf für sicher und die verbleibenden 336 für unsicher befunden. Wie viele Menschenleben ohne das wohlthätige Gesetz geopfert worden wären, läßt sich kaum ermessen.

Marine.

Riel, 5. Nov. Der Aviso „Blitz“, welcher seine Probefahrt beendet hat, beginnt mit der Ausrüstung, um außer Dienst zu stellen. — Der Schleppdampfer „Notus“ ging heute morgen nach Danzig ab. Derselbe ist bestimmt, das Feuerschiff „Adler Grund“ auf seine Station zu bug-siren und demzufolge mit dem notwendigen Hebezeug u. zum Bojen-Auslegen ausgerüstet.

— Das westafrikanische Geschwader, S. M. Schiffe „Bismarck“, „Gneisenau“, „Alga“ und „Ariadne“ ist am 3. d. in Plymouth angekommen und beabsichtigt, am 5. d. nach Madeira in See zu gehen.

— Die Feier des fünfundsingzigjährigen Bestehens der Marine-Stiftung Frauengabe Berlin-Elberfeld hatte am 1. November in Berlin der Chef der Kaiserlichen Admiralität, General-Lieutenant v. Caprivi, die Mitglieder des Vorstandes der Stiftung und mehrere höhere Seeoffiziere und Räte der Admiralität zu einem Diner in seiner Wohnung um sich versammelt. Derselbe brachte zunächst in erhebenden Worten ein Hoch auf den Kaiser aus, erwähnte sodann der hingebenden und opferfreudigen Thätigkeit der Marine, gedachte der segensreichen Wirkungen der Marine-Stiftung und ließ die patriotischen Frauen und Männer, welche die Stiftung gegründet, deren Statuten von dem Kaiser gerade vor 25 Jahren, am 1. Nov. 1859 sanktioniert worden, sowie den Personen, welche während dieser Zeit der Stiftung vorgestanden, seine volle Anerkennung zu Theil werden. Das Fest verlief bei der bekannten Liebenswürdigkeit des Gastgebers unter angenehmer Unterhaltung. Zur näheren Kenntniss dieser Marine-Stiftung möge hier erwähnt werden, daß dieselbe von patriotisch und wohlthätig gesinnten Frauen mit einem Grundcapital von 25 000 Thaler (75 000 M.) gegründet wurde, wovon die aufkommenen Zinsen nach den Allerhöchsten genehmigten Statuten zur Unterstützung bedürftiger und würdiger, der Kriegsmarine angehöriger Personen, sowie für den Fall ihres Ablebens zur Hilfe für ihre Wittwen und Kinder verwendet werden sollen. Die staatliche Oberaufsicht beruht bei dem Chef der Kaiserlichen Admiralität. Das Grundcapital der Stiftung hat sich zwar im Laufe der 25 Jahre durch Zuwendungen und Geschenke der Marine zugethener Frauen und Männer nicht unbedeutend vermehrt, indessen reicht es bei der mehr und mehr notwendigen Vergrößerung des Personals der Marine nicht aus, allen in ihrem schweren heimathlichen Berufe durch Krankheit oder Unglücksfälle hilfsbedürftig gewordenen Personen, deren Wittwen und Waisen eine entsprechende Unterstützung angedeihen zu lassen, so daß es wohlthätigen und patriotisch gesinnten Frauen und Männern nicht dringend genug ans Herz gelegt sein mag, auch der Marine-Stiftung bei ihren Gaben zu gedenken.

Notales.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Im Laufe des gestrigen Tages sind die Rekruten für die 2. Matrosen-Artill.-Abtheil. und für die 1. und 2. Compagnie des Seebataillons hier eingetroffen. Die 2. Matrosen-Artillerie-Abtheilung hat ihre

Rekruten (ca. 200 Mann) aus den Bezirken des 8., 9., 10., 11. Armee-corps, großherzoglich hessischen (25.) Division, 14. und 15. Armee-corps, die beiden Compagnien des Seebataillons ihre Rekruten (ca. 115 Mann) aus den Bezirken des 10., 11., 14., 15. Armee-corps und der großherzoglich hessischen (25.) Division erhalten.

* Wilhelmshaven, 6. Novbr. Im städtischen Krankenhaus wurden im Monat September verpflegt 34 Kranke in 358 Verpflegungstagen (20 m. in 142, 14 w. in 216 T.). Bestand vom Monat August waren 14 Kranke (8 m., 6 w.), Zugang während des Monats 20 (12 m., 8 w.). Abgang 22 Kranke (14 m., 8 w.), und zwar geheilt 18, gebessert 2, gestorben 2 (1 an Schwindsucht, 1 an Scharlach-Diphtheritis). Bleibt Bestand am 1. Oktober 12 Kranke (5 m., 7 w.). Der höchste Bestand war 15 Kranke an mehreren Tagen, der niedrigste 9 Kranke am 14. Sept.

Der Zugang im Monat Oktober betrug 18 Kranke (8 m., 10 w.). Es wurden somit insgesamt verpflegt im Monat Oktober 30 Kranke in 469 Tagen (13 m. in 192, 17 w. in 277 T.). Der Abgang während des Monats war 16 (7 m., 9 w.) geheilt. Bestand am 1. Nov. 14 Kranke (6 m., 8 w.). Der höchste tägliche Bestand war 18 Kranke am 22., der geringste 12 am 1. Okt.

* Wilhelmshaven, 6. Nov. Morgen Freitag soll im hiesigen Theater die komische Operette von Lecocq „Der kleine Herzog“ zur Aufführung gelangen. Der beliebte Componist der Operette „Giroflé-Girofla“ hat auch in dieser seiner neuesten Operette eine allerliebste Musik niedergelegt, weshalb die Novität überall großen Beifall gefunden hat. Uebrigens soll dies die letzte Operettenvorstellung sein, welche von der Gesellschaft des Herrn Richards hier gegeben werden wird.

Wilhelmshaven. Der Unfall, welcher der hölzernen Segelbrigg „Undine“ in der Nordsee begegnet ist, trifft die deutsche Marine materiell nicht sehr fühlbar. Die „Undine“ war ein veraltetes, lediglich zu Schiffsjungenübungen benutztes Fahrzeug, dessen Einziehung für die nächste Zeit bereits geplant war. An eine Rettung des Inventars konnte nicht gedacht werden. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, konnte die Mannschaft der „Undine“ die Rakette am Nachmittage des 28. Oktober nicht einziehen, weil die Kappwellen der Brandung es jedem Menschen unmöglich machten, auf Deck zu bleiben, die Sturzen hatten eine furchtbare Gewalt, ihnen fiel der Obermatrose Trebes zum Opfer. Die Spritzwellen gingen über die Toppen hinweg. Die Rettungsmannschaft von Agger wurde commandirt von Thöger Seremen. In dem furchtbaren Wetter welches jemals die jütische Westküste betroffen, stand sie volle 7 Stunden, oft bis am Leibe im Wasser, auf ihrem Posten. Alle dänischen Blätter äußern sich mit Anerkennung über die Manneszucht und den guten Geist der deutschen Seeleute, und mit Recht sind sie stolz auf das gelungene Rettungswerk.

Aus der Umgegend und der Provinz.

(3) Giddens, 5. Nov. Die vor dem 28. v. Mts. betriebene Wahlagitation dürfte für eine bekannte Persönlichkeit aus dem benachbarten Flecken Neustadtgebens noch recht unangenehme Folgen haben. Der betreffende Herr hat in Horsten — wofür einwandfreie Zeugen vorhanden sind — den Candidaten der nationalliberalen Partei, Herrn Dekonomierath Biffering, gegen mehrere Knechte dahin zu verächtigen gesucht, „dieselbe habe vor Jahren einen seiner Knechte erschlagen und müsse dafür alljährlich noch 4 Wochen lang absitzen.“ — Es ist ja nichts zu dumm, als daß es nicht doch noch Gläubige fände!

— Nachdem nunmehr der Vorsitzende des conservativen Wahlvereins, der Graf Knyphausen, für die Stichwahl die Parole ausgegeben hat, alle conservativen Stimmen auf Herrn Biffering zu lenken, erscheint es hier gar nicht mehr zweifelhaft, daß dem nationalliberalen Candidaten diesmal der Sieg zufällt.

C. Barel, 6. Nov. Ein musikalischer Genuß außergewöhnlicher Art wurde uns gestern durch das Sinfonieconcert der Marinecapelle aus Wilhelmshaven unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Wöhlbier bereitet. Sämmtliche Nummern des schönen Programms wurden in vorzüglicher Weise ausgeführt und mußte Herr Wöhlbier sich verschiedene Male

auf stürmisches Verlangen zu einer Wiederholung einzelner Theile verstehen. Der zweite Theil des Programms, die köstliche C-moll-Sinfonie von Beethoven, wurde unter lautloser Stille brillant vorgetragen und vom Publikum mit enthusiastischem Beifall aufgenommen.

V. Oldenburg, 5. Nov. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die groß. Eisenbahndirection hier selbst, im bevorstehenden Winter einen Unterrichtscursus im Realschulgebäude für das angehende Bureaupersonal einzurichten, an welchem theilzunehmen diejenigen Eisenbahn-Hülfsarbeiter, welche das Revisorenexamen noch nicht bestanden haben, verpflichtet sind. Andere Angehörige der Eisenbahnverwaltung können ebenfalls an dem Cursus theilnehmen, sofern sie sich zu regelmäßigem Besuch verpflichten. Der Unterricht wird mit einer allgemeinen Uebersicht über das Eisenbahnwesen eingeleitet und ferner auf Geschichte, Geographie, technische Grundlagen u. ausgebeht werden. Dieses Vorgehen der groß. Eisenbahndirection, welche bereits in den letzten Jahren in anerkannter werthvoller Weise die Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge in der Aula der Realschule veranstaltet hat, läßt erkennen, daß diese Behörde stetes reges Interesse für eine möglichst weite und praktische Ausbildung ihrer Beamten besitzt und verdient nur volles Lob.

— Der am Montag Vormittag hier in Folge Bruchs einer Krampfaber verunglückte Arbeiter Meyer aus Donnerschwee hinterläßt eine Frau mit 6 unversorgten Kindern.

Jever, 5. Nov. Zum Zweck Gründung eines Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz fand am Montag Abend im Schütting eine Versammlung statt, welche etwa von 15 Personen besucht war. Da sämmtliche Anwesende ihren Beitritt erklärten, wurde die Constatirung des Vereins beschlossen und sodann ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher das Weitere zu veranlassen hat. Eine zweite Versammlung zur Feststellung der Statuten u. ist auf nächsten Montag Abend im Schütting angesetzt. Inzwischen wird eine Liste zur Einzeichnung bei den hiesigen Geflügelzuchtvereinen circuliren. — Wie verlautet, beabsichtigt man im nächsten Jahre (vielleicht im Monat August oder Anfang September) eine Ausstellung von Geflügel u. zu veranstalten. (Jeverl. Nachr.)

Esens, 5. Nov. Auf den beiden Nordseefelsen Langeoog und Spiekeroog leben ein paar alte ehemalige Schiffscapitäne, von denen der eine zwischen 60 und 70 und der andere zwischen 50 und 60 Menschenleben vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Thunum. Herr „Reinecke“ scheint in letzter Zeit seine Spritztouren vom Walde in die umliegenden Feldmarken auch wieder aufgenommen zu haben. So zeigte sich seit Kurzem ein solcher auch im untern Jagdrevier, der, wie es schien, hier überwintern wollte. Unsere Jäger indeß dachten anders und bei der ersten Begegnung mit Reinecke nahm Herr Gastwirth Meents von hier Veranlassung, ihm den Garauz zu machen. Gelegtes Individuum war wohl genährt und hatte ein Gewicht von 20 Pfd. aufzuweisen. Die Gänse- und Entenzüchter unseres Dorfes werden sicherlich nicht trauern über den Tod dieses Diebes.

Aurich, 3. Novbr. (Schwurgericht.) Dem heute unter dem Präsidium des Herrn Landgerichtsraths Albers zusammengetretenen Schwurgerichtshofe liegen 3 Fälle zur Aburtheilung vor. 1. Wider den Dienstknecht Buß Grensberg aus Beslotenweg, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. 2. Wider den Haussohn Gerhard Schmidt aus Neuwallinghausen, desgl. 3. Wider die Dienstmagd Rena Swart aus Colbam, wegen Kindesmords. — Der erste Fall, welcher heute mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 4 Jahren Zuchthaus und Tragung der Kosten beendet ist, ereignete sich in der Nacht vom 19. zum 20. Juni ds. Jrs., als ein Trupp junger Leute vom Weener Johannimarkt heimkehrte, unter welchen sich auch der Großknecht Dooß de Haan befand. Dieser, mit dem Angeklagten in Streit gerathen, erhielt denn bald einen Schnitt in den Hals, an welchem er verblutet ist. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, nahmen aber mildernde Umstände an.

Aurich, 5. Nov. Bei der gestrigen Schwurgerichtss-Verhandlung handelte es sich wieder um einen Fall von Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge. Zwischen den beiden

abgegebenen Stimmen spärlicher wurden. Einzelne hafenherzige Leute schämten sich, wenn sie spöttisch gefragt wurden, ob sie den Schuster zum Vicegespan wollten, und gaben eine neutrale Antwort indem sie Kereszturis Notar in Thätigkeit versetzten, der sich nicht genug darüber wundern konnte, daß sein waderer Patron bereits zwanzig Stimmen erhalten hatte.

Um zwei Uhr nachmittags standen die Stimmen für Malarby und den Schuhmacher ganz gleich; beide hatten tausendfünfhundert.

Jeden Moment kamen Beamte athemlos in den Saal der Hochgeborenen gestürzt, um zu melden, daß Malarby bereits zwei, drei Stimmen mehr zähle als Bajecsky.

Dann wendete sich wieder das Verhältniß, und Bajecsky kam mit zwei oder drei Stimmen im Vortheil.

Dies währte so eine volle Stunde, und für Malarby schien das eine schwerere Stunde zu sein als ein ganzes Jahrhundert in der Hölle. Jeden Augenblick zu hören, daß er jetzt um zwei, jetzt vier, um fünf, um zehn Stimmen stärker sei als jener verpötte, verlachte Handwerker mit den von schwerer Arbeit schwieligen Händen; und dann wieder, daß ihn dieser mit vier, fünf, zehn Stimmen überlegen sei, und dann die Angst zu fühlen vor der nächsten Minute und kalten Schweiß sich von der stolzen Stirn, dem bleichen Antlitz zu wischen, in der Befürchtung, daß jene verhöhten Leute über ihn triumphiren könnten! . . .

Dieselbe qualvolle Erwartung bedrückte und beengte die Herzen der großen Herren. Es war ein furchtbarer Kampf, ein stummes Turnier, bei welchem weder Waffe noch Verstand noch das launische Glück den Sieg zu bestimmen vermochten, sondern nur die auf einander folgenden Zahlen, die kalten, gefühllosen Zahlen . . . Tausendfünfhundert hier, tausendfünfhundert dort; dann wieder zwei — drei für diesen, zwei — drei für jenen; ein Tropfen Gift, ein Tropfen Balsam, ein Tropfen Hoffnung, ein Tropfen Verzweiflung . . .

Niemand lachte mehr.

Die bleichen Gesichter zählten mit weißen Lippen: Ma-

larby 1750, — Andreas Bajecsky 1751 . . . Es mochten vielleicht noch vier oder fünfhundert Wähler im Hofe sein. Dieselben konnten der Sache noch immer eine andere Wendung geben.

Ach! aber selbst für den Fall des Sieges blieb die Schmach zurück, daß mit Malarby, mit dem hochmüthigsten, mächtigsten Manne aus der Familie Malarby, vier lange Stunden hindurch ein obsturer Handwerker gekämpft habe, welchen dessen Mitbürger nicht deshalb erhoben, um ihn auszuzeichnen, sondern um Malarby um so tiefer zu demüthigen. O, dies mußte eine ewig brennende Wunde in jenem stolzen Herzen sein!

Nach einer Viertelstunde kamen Parteigenossen, mit lächelndem Gesicht freudig zu melden, daß sich die Abstimmung zum bessern wende. Malarby zählte bereits 1800, Bajecsky erst 1780 Stimmen.

Einige zitternde Schmeichler begannen Malarby zu dem zweifellosen Triumphe zu gratuliren.

Der hochmüthigste der Gellente wendet sich verachtungsvoll von ihnen und weist mit bitterem Stolz die Glückwünsche von sich.

„Und wenn ich auch den Sieg erringen würde, so nehme ich ihn nach solchem Kampfe nicht an!“

O, er fühlte es nicht, was er sagte! Doch — zitterte er bei dem Gedanken, nicht zu siegen; doch — klammerte er sich wie an das Leben an das günstigste Resultat der Abstimmung; doch — war in seinem Herzen nicht so viel Raum, den unneigbaren Gedanken aufzunehmen, daß er, Malarby, den Vicegespanstuhl, auf welchem er während zweiundzwanzig Jahre als zweiter Fürst dieses Landestheiles gesessen, aber mehr gefürchtet von klein und groß als der wirkliche Herr des Landes gewesen, in der nächsten Stunde einem Menschen überlassen solle, den er zu hassen sich schämte.

O! um diesen Gedanken zu fassen, dessen Qualen einzeln durchzufühlen und durchzukämpfen, ist nicht eine Stunde, sondern ein Leben zu wenig.

Und er sagte dennoch: „Ich nehme es nicht an, wenn ich es gewinnen würde.“ Und er sagte dies in dem Momente, da sich der Sieg auf seine Seite neigte. Was wird er im nächsten Momente sagen, da eilende Menschen, deren unruhiges Herzpochen sich an ihren Augenlidern verräth, sich mit blauen Lippen zuflüstern: „Die Abstimmung nahm wieder eine böse Wendung; Bajecsky gewinnt rapid; er hat schon tausendneunhundert Stimmen erreicht, während Malarby weit zurückbleibt, und die Leute, die jetzt aus dem Hofe kommen, stimmen wie auf Verabredung ununterbrochen für Bajecsky; von fünfzig nennt kein einziger Malarbys Namen.“

Malarby wandte sich mit dem Gesicht gegen das Fenster und starrte unbewußt auf die Gasse, ohne etwas vor sich zu sehen. Er gewahrte nicht einmal, daß die ganze Gasse vor dem Komitatshause gedrängt voll von Menschen stehe, deren Augen auf einem Gegenstand haften. Dieser Gegenstand ist Malarbys Gesicht, welches den draußen als eine Wunder-tafel gilt, von welcher sie den Lauf der Dinge ablesen können. Und er weiß es nicht, daß dort unten tausend und aber tausend Menschen seine bleichen Züge betrachten, daß sie seine gerunzelten Augenbrauen, das Zucken seiner Lippen deuten. Er hört nur, was man hinter seinem Rücken spricht:

Bajecskys Stimmen mehrten sich unsinnig; Malarby kommt nicht von der Stelle.“

Das bleiche Gesicht dort am Fenster blickt mit starren Augen ins Leere.

„Ein verfluchter Scherz; Bajecskys Stimmen haben die Zahl zweitausend erreicht. Gerade die Hälfte, so daß, wenn alle noch übrigen Stimmen nur für Malarby lauten würden, es nichts fruchtete. Alles ist schon zu Ende!“

Die weiße Gestalt dort am Fenster ist starr und unbeweglich wie eine Schredensstatue mit leblosem Gesicht und gläsernen Augen.

Im Saale erhebt sich ein leises Gemurmel. Man ertört das Resultat.

(Fortsetzung folgt.)

Hausföhnen der Wwe. Schmidt in Neuwallinghausen hat am Abend des 21. Sept. cr. ein Streit stattgefunden, der damit geendet hat, daß der Ältere einen Stich in den Oberschenkel erhielt, an dem er noch in derselben Nacht verblutet ist. Ueber den Vorgang selbst liegt ein Dunkel, das auch in heutiger Verhandlung nicht aufgeklärt wird. Von Zeugen wird nur constatirt, daß der Verstorbene ein freischütziger Mensch gewesen. Die Geschworenen verneinten die Schulfrage und wurde der Angeklagte daher freigesprochen. In heutiger Verhandlung wider die Dienstmagd Rena Swart aus Goldam, wegen Kindesmordes, wurde die Angeklagte schuldig befunden und unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Bremen, 5. Nov. Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Vesel“ wird der „Wes.-Ztg.“ Folgendes mitgetheilt: Der Dampfer „Vesel“ ging am 22. Okt. von Riga nach Schiedam in See und hatte gleich im Anfang der Reise mit schwerem Wetter und hohem Seegang zu kämpfen. Es ging jedoch Alles gut bis zum Sonntag, den 26. Oktober, als das Schiff plötzlich von einer ungeheuren Sturzsee getroffen wurde, welche Ruder, Kajüte, Deckhaus etc., kurz alles auf Deck befandliche über Bord riß und furchtbare Verwüstungen anrichtete. So trieb der Dampfer, des Ruders beraubt, hilflos 3 Tage in dem stürmischen Wetter umher, bis man am Mittwoch beschloß, das Schiff zu verlassen, da es jeden Augenblick zu sinken drohte. Das große Boot wurde daher zum Aussetzen fertig gemacht und mit Proviant und Wasser versehen. In demselben Augenblicke, als man das Boot herunterlassen wollte, wurde es aber von einer Sturzsee über Bord und vom Schiffe weit fortgeschlagen, so daß man sich genöthigt sah, zu dem kleinen Boote seine Zuflucht zu nehmen. Das Herunterlassen desselben gelang glücklich und die im Boot befindlichen beiden Leute, der Koch Reems und der Leichtmatrose Schmidt, wollten eben die Bootstalten ausfahren, als eine mächtige Sturzsee angerollt kam und den Dampfer vollständig unter Wasser begrub. Die Fangleine des Bootes wurde durch die Gewalt der See zerrissen und das Boot selbst weit vom Dampfer hinweggeschlagen. Als die Bootstalten wieder zur Besinnung kamen und sich nach dem Dampfer umsahen, sahen sie denselben schnell wegsinken. Einen einzigen Schrei hörten sie noch, dann war Alles ruhig und keine Spur weder vom Dampfer noch von seiner Besatzung mehr zu sehen. Die ganze Besatzung war mit Ausnahme der beiden Leute mit dem Dampfer untergegangen. Der Koch, ein erfahrener Seemann, übernahm die Steuerung des Bootes, während der Leichtmatrose die Riemer ergriff, und so schlugen die beiden Schiffbrüchigen die Richtung nach der Küste ein. Nach 8stündiger gefahrvoller und beschwerlicher Fahrt langten sie in erschöpftem Zustande in Lemvig an.

— Gestern, am Tage vor dem Antritt der 101. Reise des Capitäns W. Willigerod, hatte der Verwaltungsrath des Nordd. Lloyd an Bord des Schnelldampfers „Eider“, den Hr. Capt. Willigerod jetzt führt, ein Festmahl veranstaltet, das den zahlreichen Reichen der Anerkennung aller Art, die dem Jubilar zu Theil geworden sind, gewissermaßen den offiziellen Abschluß gab. Hierbei sei eine Thatsache angeführt, die beweist, wie allgemein die Sympathien sind, die sich Capt. Willigerod in seinem Verufe erworben hat. Ihm sind nicht weniger als 1100—1200 telegraphische und briefliche Glückwünsche und Dankschreiben bei dieser Gelegenheit zugeflossen. Das gestrige Fest wird dem Gefeierten, sowie allen Theilnehmenden eine schöne Erinnerung bleiben. Der Kaiser hat Hrn. Capt. Willigerod durch Verleihung des Kronenordens ausgezeichnet, von Seiten des kaiserl. deutschen Reichspostamts war ein verbindliches Schreiben an den Jubilar gerichtet, ebenso hatten Stadtdirektor und Stadtrath von Bremerhaven ihren Glückwunsch dargebracht. Der Verwaltungsrath des Nordd. Lloyd hat an Hrn. Capt. Willigerod ein Dankschreiben gerichtet und eine Ehrengabe von 5000 M. beigesteuert. Von persönlichen Glückwünschen ist der des ehemaligen kaiserlichen Gesandten in Washington, des Herrn von Eisdenecher, hervorzuheben.

Vermischtes.

— Leipzig, 1. Nov. Von einem furchtbaren Unglück ist heute Abend 6 Uhr die Fabrik ätherischer Oele von Schimmel u. Co. auf der Berliner Straße heimgesucht worden. Man vernahm plötzlich eine heftige Detonation und eine riesige Feuersäule schoß in demselben Augenblicke in die Luft

empor. Bei näherer Untersuchung ergab sich eine Ballonexplosion in dem Laboratorium, welche wahrscheinlich durch das unvorsichtige Gebahren eines dort beschäftigten Arbeiters veranlaßt worden ist. Die unteren Räume des Laboratoriums sind total zerstört; Balken, Mauersteine — Alles liegt durcheinander. Die Zwischenbede des Vorderhauses genannter Fabrik wurde durch den heftigen Luftdruck zerstört und sämtliche Fensterheben eingedrückt. Ja, der Druck war so stark, daß ein die Straße im Augenblicke der Katastrophe passirender Mann mit seinem Kinde zu Boden geworfen und nicht ungefährlich verletzt wurde. Man zählt acht Verwundete. Der Arbeiter welcher das Unglück aller Wahrscheinlichkeit nach herbeiführte, ist todt.

— Berlin, 3. Nov. Aufsehen erregt hier eine Streitangelegenheit zwischen Prof. Schwemmer (dem Leibarzt Bismarcks) und dem Geheimrath Dubois-Reymond. Professor Schwemmer hatte nämlich, nachdem er zum außerordentlichen Professor ernannt worden war, in Erfüllung einer allgemeinen gesellschaftlichen Anstandspflicht, allen Professoren der medizinischen Fakultät und darunter auch dem Geheimrath Dubois-Reymond einen Besuch gemacht. Geheimrath Dubois-Reymond hatte darauf die Karten des Professors Schwemmer demselben mit dem auf denselben gemachten Vermerk: „Zurück von Geheimrath Dubois“, zurückgeschickt. Professor Schwemmer schickte in Folge dieser ihm angethanen Beleidigung einen Bekannten zu Geheimrath Dubois, welcher an den letzteren Namens des Professors Schwemmer zunächst das zweifache Ersuchen stellte: erstens den Besuch des Professors Schwemmer zu erwidern, zweitens ihm eine schriftliche Erklärung zu geben, worin Geheimrath Dubois sein Vorgehen bedauere mit dem Hinzufügen, daß ihm die Absicht, den Professor Schwemmer zu beleidigen, fern gelegen habe. Nachdem Geheimrath Dubois abgelehnt hatte, diesem zweifachen Ersuchen zu entsprechen, wurde ihm Seitens des Beauftragten des Professors Schwemmer die Frage gestellt, ob er Genugthuung auf dem in solchen Fällen üblichen Wege zu geben bereit wäre. Auch dies lehnte Geheimrath Dubois ab. Auf die Frage, welche Gründe ihn dazu bewogen, bemerkte er, daß er in seinem Alter und seiner Stellung keine Veranlassung habe, sich einem Duell auszuweisen. Darauf erklärte der Beauftragte des Professors Schwemmer Namens desselben, daß Professor Schwemmer den Geheimrath Dubois fernerhin nicht mehr als einen Ehrenmann betrachten könne.

— Madrid, 31. Okt. Gestern hat in Cuete (Stadt von 3000 Einwohnern in der Provinz Cuenca) eine große Feuersbrunst stattgefunden, wodurch 27 Personen getödtet und 12 verwundet wurden.

— Ein Schwabenstreich aus Ulm. Aus Ulm wird einem Briener Blatte von einem Abenteuer des Sängers Schmiedel, der dort mit vielem Erfolg gastirt, berichtet. Ulm ist bekanntlich eine starke Festung, und Herr Schmiedel wollte sich die Wilhelmsburg, ein Vorwerk, zugleich kolossale Kaserne, recht in der Nähe betrachten. Er kommt zur Burg hinauf — der Thorposten unterhält sich gerade in der freundlichen Weise mit einigen Frauenzimmern — und läßt ihn passieren. Er durchschreitet einen großen Hof, wieder ein Thor und — befindet sich jetzt im eigentlichen Fort. Doch lassen wir den Sänger selbst erzählen: Ich bin noch einige Schritte gegangen, da kommt mir ein Soldat nachgelaufen und auf ein energisches „Halt“ blieb ich stehen. Er frug mich, ob ich einen Erlaubnißschein hätte, ich verneinte. „Da ist's verbote, hier runterzu laufen“, da mußte ich mit auf die Wachtstube. Dort angelangt, schnauzte mich der Sergeant an: „Wissen Sie nicht, daß man ohne Erlaubnißschein hier nicht herumlaufen darf? Ich werde Sie auf die Hauptwache schicken müssen.“ Er sagte eine Meldung ab, ordnete zwei Mann mit Gewehren an, vorzutreten und commandirte: „Rade!“ was auch geschah. „Bei dem geringsten Fluchversuch oder Widerlegung haben die Leute das Recht, Sie niederzuschießen“, schnauzte der Sergeant. Ein Mann mußte vor mir gehen, ein Mann hinter mir. Anfangs lachte ich über diese Escortirung; als wir aber in die Stadt kamen, da wurde ich natürlich von allen Seiten betrachtet und es bildete sich auf dem Wege ein ganzer Zug Neugieriger, welcher uns folgte. Am Domplate gab es einen förmlichen Volksauflauf. Man wollte den französischen Spion sehen, welcher auf der Wilhelmsburg gefangen wurde. Auf der Hauptwache erzählte ich dem Hauptmann die ganze Geschichte; er bedauerte aber, nichts Anderes thun zu können, als — mich

auf die Polizei zu schicken. Nun mußte ich wieder, von den zwei Soldaten begleitet, weiter marschiren unter dem Halloh des Volkes, welches den „Spion“ nicht genug betrachten konnte. Auf der Polizei konnte ich mich endlich legitimiren und ich wurde entlassen, aber nicht früher, bis man mir die Taschen durchsucht hatte, ob ich nicht Zeichnungen über die Festung gemacht hätte. Die Ulmer Zeitungen haben sich über diese Affaire lustig gemacht und nannten sie den neuesten „Schwabenstreich“.

— Eine internationale Zusammenkunft eigener Art hat neulich an der deutsch-schweizerisch-französischen Grenze stattgefunden. Zwischen dem elässischen Orte Pfetershausen, dem schweizerischen Dorfe Beurnevardin und dem französischen Dorfe Rechesh steht auf einer Anhöhe ein Stein, der den Punkt bezeichnet, wo die oben genannten drei Grenzen zusammenstoßen. Hier kamen die Lehrer jener drei Orte mit ihren Frauen zusammen. Ueber den Grenzstein hatte man einen breiartigen Tisch gestellt, auf welchem ein Mittagsmahl in froher Stimmung genossen wurde, wobei ein jeder Lehrer mit seiner Frau an derjenigen Seite des Tisches saß, die auf seinem heimathlichen Boden stand. Zu dem Mahl lieferte ein jeder das Getränk seines Landes, der Elässer Riesling, der Schweizer Neuenburger, der Franzose Bordeaux. In der Mitte des Tisches war ein Pfahl eingestekt mit der Inschrift: „Internationaler Lehrercongress“; Ein Jeder trank auf das Wohl seines Landes. Man war bis spät Abends beisammen ohne den Boden des Nachbarn zu betreten. (Das könnte man in Thüringen an vielen Orten leicht nachmachen, z. B. am Dreierrenstein.)

— Zwanglos. Am Bord amerikanischer Dampfschiffe wird alle Sonntagmorgen Gottesdienst gehalten. Die Matrosen werden dazu aufgefordert und finden sich regelmäßig ein. Ein anwesender Herr fragte einen Matrosen: „Sind Sie gezwungen, dem Gottesdienst beizuwohnen?“ — „Nicht gerade gezwungen“, erwiderte Jader, „nur würden wir unseren Grog verlieren, wenn wir nicht erscheinen.“

— Kürzlich ist der Farbige Santa Quanta in Archer, Fla., im angeblichen Alter von 122 Jahren gestorben. Fest steht so viel, daß er im Jahre 1778 von West-Afrika nach Savannah, Ga., gebracht und dort auf der Auktion verkauft wurde. Quanta hat für seinen ersten Besitzer, dessen Sohn und Enkel als Sklave gearbeitet, war mit fünf Frauen verheiratet und hat diese, sowie seine sämtlichen Kinder überlebt.

— Das beste und gleichzeitig angenehmste Zahn- u. Mundreinigungsmittel ist unstreitig das Zahn- und Mundwasser von Joh. Maria Farina in Köln. Am hiesigen Orte zu haben à Flasche für 1 Mark 25 Pfg. in Mahler's Barbier-Geschäft, Bismarckstraße 7.

Wilhelmshaven, 6. Novbr. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4 Deutsche Reichsanleihe	103,20	103,75
Stücke à 200 M. im Verlauf 1/4 % höher.		
4 Oldenburgische Coniols	102,—	103,—
Stücke à 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 Jever'sche Anleihe	100,25	
4 Oldenburg. Stadt-Anleihe	100,25	
4 Barel'sche Anleihe	100,25	
4 Gatin-Vilbeler Prior.-Obligationen	100,50	101,50
4 Landchaftl. Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M.	149,95	150,95
3 1/2 Hamburger Staatsrente	93,40	93,95
4 Preussische consolidirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe	102,40	
5 Borussia-Priorit.	100,25	
5 Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber)	95,70	96,25
5 Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,80	96,50
4 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	100,40	
4 Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank	97,70	98,25
Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank	98,60	99,15
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,80	168,60
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,345	20,445

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 3 U. 11 M., Nachm. 3 U. 39 M.

Zeitball.

Wegen Reparatur wird der Zeitball in den nächsten Tagen nicht fallen.

Wilhelmshaven, 6. Novbr. 1884.

Kaiserl. Observatorium.

Bekanntmachung.

Die Rechnung der Schulkasse für 1883/84 ist zur Einsicht der Gemeindeglieder in der Zeit vom 5. bis einschließlich 12. d. M. in einem Geschäftszimmer des königlichen Amtes Wittmund hier ausgestellt. Erinnerungen gegen dieselbe sind innerhalb dieser Zeit bei dem unterzeichneten Schulvorstand anzubringen.

Wilhelmshaven, 4. Novr. 1884.

Der Schulvorstand.

Gehrig.

Submission.

Die Anfertigung von 4 Stück 2schl. Bettstellen, 10 Stück einschl. Bettstellen, 6 Garderobenkasten, 16 Sitzbänken u. 3 Tischen für das hiesige Armenhaus soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Es wird hierzu Termin auf **Donnerstag, den 13. cr., Nachmittags 4 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt, woselbst die Bedingungen vom heutigen Tage zur Einsicht ausliegen.

Bant, den 6. November 1884.

Der Gemeinde-Vorsteher.

J. B.

C. Schulz.

Montag, d. 10. Novbr., Nachmittags 2 Uhr,

werden im G ü n t h e r'schen Pfandlokal zu Neuheppens die zur Concursmasse des Kaufmanns D. H. Dirks gehörenden **Colonial-Waaren, Spirituosen, Oele** — öffentlich meistbietend gegen baar verkauft.

Der Concurs-Verwalter.

Vaslian, Rechtsanwalt.

Submission.

Die Lieferung von 128,40 Meter Zinkblech, 109,50 Pfund Weißblech, 100,00 Meter Bettuchlein und 284,50 Meter carrirtes Gingham,

sowie 75,00 Met. Leinen zu Strohsäcken für das hiesige Armenhaus soll in öffentlicher Submission vergeben werden.

Es ist hierzu Termin auf **Donnerstag, den 13. cr., Nachmittags 4 Uhr,**

im Bureau des Unterzeichneten angesetzt, woselbst die Bedingungen vom heutigen Tage zur Einsicht ausliegen.

Bant, den 6. November 1884.

Der Gemeindevorsteher.

J. B.

C. Schulz.

Submission.

Die Lieferung von 50 Centner Kartoffeln, 10 „ Moorrüben, 1 „ Stedrüben, 300 Stück Weiskohl für das hiesige Armen-Arbeitshaus soll an den Mindestfordernden vergeben werden und ist hierzu Termin auf

Donnerstag, den 13. November, 5 Uhr Nachmittags,

im Bureau des stellvertretenden Gemeindevorstehers Hrn. C. Schulz, Belfort, angesetzt.

Nähere Bedingungen sind beim Unterzeichneten und im Armen-Arbeitshaus zur Einsicht ausgesetzt.

Bant, den 6. November 1884.

Ab. Schwabe,

Inspektor des Armen-Arbeitshauses.

Schweine-Verkauf.

Der Landwirth R u f zu Ellenriederhamm läßt am

Freitag, d. 7. November d. J., Nachmittags

2 Uhr anfangend, 30—40 Stück große und kleine Schweine öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 23. Oktober 1884.

H. C. Cornelissen,

Auktionator.

1 anständ. Mädchen

sucht wegen plötzlicher Verlegung der Herrschaft sofort oder später Stelle. Näheres in der Expedit. dieses Blattes.

Zu vermietthen

ein freundlich möblirt. Zimmer mit separatem Eingang.

Hr. Remmers, Böckerstr. 85, part.

Gesucht

2 Commis für Colonial,

2 „ Manufaktur,

1 Schneiderlehrling,

1 Conditior und Bäckerlehrling,

1 Kellnerlehrling für Hotel I. R.,

10 tüchtige Dienstmädchen,

4 Köchinnen für Privat,

1 perfecte Hotelköchin.

J. B. Senses, Nachw.-Compt.

Ich suche auf sofort ein tüchtiges und ordentliches

Gausmädchen.

Kapitän-Vent. Herbig,

Kronprinzenstraße 2.

Versehungshalber wird auf so

fort ein ordentliches Mädchen ge

sucht, welches gewillt ist, mit nach

Kiel zu kommen.

Frau Gesche, Manteuffelstr. 9.

Feuerversicherung.

Eine ältere deutsche Feuer-Versicherungsgesellschaft sucht für Wilhelmshaven und Umgegend, wo dieselbe bereits eingeführt ist, einen tüchtigen **Vertreter**. Offerten unter **O. C. 23** in der Exped. d. Blattes erbeten.

Barcl. Die Herren
Kohlstedt & Gramberg
in Norderney lassen am

Sonnabend,
den 8. November,

und
Montag,
den 10. November,
Nachmitt. präc. 2 Uhr
anfangend,

im **Victoria-Hotel**
hier selbst, ihr gesamtes
bisher im „Butjadinger
Hof“ hieselbst benutztes
Inventar, als namentlich:

mehrere Betten und Bettstellen,
etwa 10 Dugend Wiener Stühle,
Rohrstühle, Polsterstühle, viele
große und kleine Tische, Glas-,
Eisen-, Kleider-, Küchen- und
Weinschränke, 1 großen Schenk-
schrank mit Tresen, 2 Billard
mit Zubehör, 1 Bierpumpe, meh-
rere Kommoden, Waschtische,
Kaffeetische, 1 Zengrolle, 1 Hand-
wagen, 1 mahag. Schreibpult, 1
Eisen. Schreibpult mit Aufsatz,
1 Wanduhr, mehrere Garderoben-
ständer, Thermometer, Briefkasten,
mehrere Spiegel, Eckschränke, 1
kleine eiserne Pumpe, mehrere
Borten, 1 Leinwandstuhl, Korb-
fessel und viele sonstige nicht ge-
nannte Gegenstände

öffentlich meistbietend auf Zahlungs-
frist verkaufen.

Sämtliches Mobiliar ist fast
neu und sehr gut erhalten.

Kaufliebhaber wollen sich pünkt-
lich im Verkaufsstelle einfinden.

W. Weber,
Auktionator.

Gesalzene Därme

empfehlen

Ad. Schwabe,
Belfort.

Sämtliche

Schuhmacher-Arbeiten
werden schnell und prompt
ausgeführt, zu soliden
Preisen.

D. Papenberg,
Schuhmachermeister.
Marktstraße 32.

Zu verkaufen

3 noch gut erhaltene gebrauchte
Tafelwaagen und eine große
Decimalwaage.

Bernh. Dirks.

**Jaderberger
Kartoffeln**

hat zum Winterbedarf zu verkaufen
G. D. Behrens,
Alteheppens 177.

Zum Waschen und Rein-
machen empfiehlt sich
Auguste Vertram,
Kronprinzenstraße.

Nur 5 Mark!

300 Dbd. **Leppiche** in reizend-
sten türkischen, schott. und bunfar-
bigen Mustern, 2 m lang, 1 1/2 m
breit, müssen schleunigst geräumt
werden und kosten pro Stück nur
noch 5 Mk. gegen Einsendung oder
Nachnahme. **Bettvorlagen** da-
zu passend, Paar 3 Mk.

Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Ein Schwein

zu verkaufen.
Belfort. Jeverstraße 17.

Gegen Flechten
besitze ich ein vorzügliches Haus-
mittel, für dessen sichern Erfolg ich
garantire.
R. Seifert,
Buchhändler in Cottbus.

1 möblirt. Zimmer
mit Pension sofort zu veranlassen.
Bismarckstraße 4.

Mein bedeutendes
**Wein-, Liqueur-
und Spirituosen-
Lager**

bringe in empfehlende Erinnerung.

Ludwig Janssen.

Hauptniederlage und Agentur

der

Geschäftsbücher-Fabrik

J. C. König & Ebhardt

in Hannover

bei **Joh. Focken,**

Rothsches Schloß.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste

und Billigste schnellstens ange-
fertigt von der Buchdruckere-
des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Sonia,

frisch vom Stock, verkauft

Janssen,

Altendeichweg 13

Für Wirthe!

1 Reole mit Tresen, mehrere

Duz. Rohrstühle, Tische, Sophas,

Spiegel, Bettstellen zu verkaufen

bei **D. Hoting,**

Oldenburg.

Zu verkaufen

ein großer Haubloch und ein

Wiegemeßer.

Frau Muche,

Krummestraße 1.

3 Ferkel,

5 Monate alt, zum Weiterfüttern,

hat billig zu verkaufen

W. v. Essen,

Belfort.

Für

Auswanderer!

Ueberfahrts Freischeine

nach Amerika (Newyork) wer-

den von jetzt ab bis auf Wei-

terens für nur 60 M. ausge-

geben durch den konzessionir-

ten Agenten

F. J. Schindler.

Nr. 44

der „Deutschen Reichs-Fecht-

Zeitung“ ist angekommen und ab-

zuholen in der Expedition des Wil-

helmshavener Tageblattes.

Kalender à 50 Pfg., sind

ebenfalls zu haben.

Im Verlage von R. Schulz

u. Comp. in Strassburg i. G.

ist erschienen und durch alle

Buchhandlungen zu haben:

Illustrirtes

Haushaltungs-Lexikon.

Eine Quelle des Wohlstandes für

jede Familie. Vollständiges Recept-

Handbuch für alle Bedürfnisse des

Haushaltes in der Stadt und auf

dem Lande, sowie sicherer Rathgeber

und bequemes Nachschlagebuch in allen

Angelegenheiten des Hauses und der

Familie. Unter Mitwirkung vieler

praktischer Hausfrauen in Nord-, Mit-

tel- und Süddeutschland, sowie Oester-

reich und der Schweiz herausgegeben

von Louise Wilhelmi u. Dr. Wil-

liam Löbe. (Ver. 88.) 1155 Seiten

mit 1192 Abbildungen.

2. Aufl. Eleg. in Halbleder geb. 15 Mk.

Burg Hohenzollern.

Am 8. November ds. Js., Abends 8 Uhr:

BALL

der Zimmerer u. Tischler von Wilhelmshaven u. Umgegend.

Das Comité.

Einladung.

Am Freitag, den 14. November 1884:

Grosses Wettspinnen

zwischen Sedan und Neuender-Mühlenreihe.

Nachdem:

Kaffee-Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

F. Warns, Sedan.

Schmerzlose

Neu! Ohrlochstecher. Neu!

Patent aller Länder.

Sämtliche Ohrringe u. Kinderboutons

werden mit diesem Instrument schmerzlos

eingesetzt in der

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Handlung

A. Schuchmann,

Roosstraße 98.

Kronsbeeren,

die letzten, à Pfd. 20 Pfg.,

Filch-Waaren

empfehle ich in reichhaltiger Auswahl zu soliden Preisen.

W. Goers, Wilhelmstraße 8.

Korb-

Waaren

als:

Kinderwagen u. 10 Mk.

an, Puppen-Wagen,

Lehn- u. Kinderstühle,

Wasch-, Reise-,

Markt- und Papier-

Körbe; ferner

Velocipeden

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Demerke noch, daß ich eine Parthie feine weiße

und gewöhnliche braune Wagen stehen habe, welche ich

10% unterm Einkauf verkaufe, um damit zu räumen.

BERNH. DIRKS.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und

rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,

Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste,

was von Caffee existirt),

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.

Die Caffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer

Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Magdeburger

feinstes Delicateß-Sauerkraut offeriren in Bord-Ordnung ca. 500 Pfd.,

19 Mk., 1/2 Ordnung ca. 215 Pfd. 14 Mk., Simer ca. 105 Pf. 9.50

Mk., Anker ca. 55 Pfd. 5.50 Mk., 1/2 Anker ca. 25 Pfd. 3.50 Mk.,

Postfaß 1.75 Mk.

Soligurken, saure, 1/2 Anker 9 Mk., 1/2 Anker 5.50 Mk., Postfaß 2 Mk.,

Pfeffergurken, ca. 1-4" lang, 1/2 Anker 20 Mk., 1/2 Anker 10.50 Mk.,

Postfaß 3 Mk.,

Essiggewürzgurken, ca. 4" lang, 1/2 Anker 15 Mk., 1/2 Anker 8 Mk.,

Postfaß 2.50 Mk.,

Senfgurken, 1/2 Anker 22.50 Mk., 1/2 Anker 14 Mk., 1/4 Anker 7.50 Mk.,

Postfaß 4 Mk.,

Grüne Schnitzbohnen, 1/2 Anker 14 Mk., 1/2 Anker 7.50 Mk., Post-

faß 2.50 Mk.,

Verkaufeln, 1/2 Anker 16 Mk., 1/4 Anker 9 Mk., Postfaß 4.50 Mk.,

Preißelbeeren mit Rassinade eingekocht, per Pfd. 54 Pfg., Postfaß

5.50 Mk.,

Mixed Pickles, Postfaß 5 Mk., Beste Brabanter Sardellen, 1/2 Anker 10 Mk.

Alles incl. G-fäß gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

F. A. Köhler & Co. in Magdeburg, gegründet 1835.

Theater in Wilhelmshaven

Kaisersaal.

Freitag, den 7. November:

Der kleine Herzog

Romische Operette in 3 Akten

von Charles Lecocq.

Sonnabend, 8. Novbr., Ab. 8 Uhr

Akademischer Abend.

Wilhelmshalle.

Freiwillige

Feuerwehr

Sonntag, den 9. Novbr.,

Morgens 7 1/2 Uhr:

Übungsmanich

i. M.

des gesamten Corps zu

Instruktion über Lage und Sam-

habung der Hydranten etc.

Das Kommando.

Krieger-

und

Kampfgenossen-

Berein

Seppens.

Versammlung

am Sonnabend, 8. Novbr.

Abends 8 Uhr,

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Empfangnahme d. Vereinsabzeich

3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Reichsfechtshul. - Verband

Wilhelmshaven.

Die Kalender der Reichsfech-

tschule für 1885 sind angekommen

und können beim Verbandskassirer

Herrn Werner, in der Expedition

dieses Blattes und beim Unterzei-

neten in Empfang genommen werden

R. Berg,

Verbands- und Generalsekreter

Neuender Viehställe.

Am 9. November d. J.

Nachmittags 2 Uhr,

General-Versammlung

in Ruper's Wirthshaus zu Kop-

penhöfen. — Zu dieser Versammlung

werden sämtliche Mitglieder er-

sucht, pünktlich zu erscheinen.

Neuende, 2. November 1884.

W. Wilken.

Ringius'

Restoration.

Heute Freitag von 6 Uhr an:

Frische Blut- u. Lebertwurst

mit **Sauerkehl**

(eigenes Fabrikat).

Verkauf außer dem Hause findet

statt.

Ergebenst **H. Ringius.**

Einladung.

Am Freitag, den 7. Novbr.,

Großes

Wettspinnen,

verbunden mit

Kaffeeball.

Ergebenst

F. Th. Siems,

Gastwirth.

Sedan, 3. November 1884.

Dankagung.

Für die zahlreiche Be-

theiligung bei der Be-

erdigung meiner lieben

Frau meinen wärmsten

Dank.

Ernst Hooke.